

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Mustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 189.

Mittwoch den 14. August.

1901.

Die Preußengänger-Sperre.

Die Grenzsperrung für Preußengänger durch Rußland als angebrochene Gegenmaßregel gegen den deutschen Zolltarif hat das Entgegen der Agrarier erregt, das sich in Ausfällen gegen das offizielle Wolffsche Telegraphen-Bureau Luft macht, welches wagt, veraltete Nachrichten zu verbreiten. Inzwischen hat der „Hamb. Corresp.“ die Nachricht mit dem Bemerkten bekräftigt, daß es sich gar nicht um einen plötzlichen Einfall, sondern um eine lang vorbereitete Action handele. Die russischen Consulardberichte über die schlechte Lage der Preußengänger seien bereits als Denkschrift zusammengestellt und von dem Jaren mit eigenhändigen Bemerkungen versehen worden. Es ist ein schlechtes Zeichen für die Ansicht, mit der die Agrarier eine für sie so wichtige Angelegenheit verfolgt haben, wenn sie sich erst durch Zeitungsberichte darauf aufmerksam machen lassen, daß eine veraltete Reform in Rußland im Gange sei. Unseres Wissens giebt es in Deutschland eine Zeitschrift, die dieser Angelegenheit ständig im Wege objectiver Berichterstattung über die Thatfachen ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat, und diese ist die Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“. Schon vor zwei Jahren brachte die genannte Zeitschrift (15. April 1899) folgenden Bericht: „Der Massenabzug von russischen Arbeitern nach Deutschland ist schon bemerkt, daß das russische Ministerium ernstlich mit der Absicht umgeht, die Grenzen für auswandernde Arbeiter gegen Deutschland zu schließen. DiepotitschenGrosgrundbesitzer senden eine Abordnung an den Jaren ab, die für Schließung der Grenzen eintreten soll. Schon jetzt erhalten im dreizehnten russischen Grenzbezirk die Leute keine Grenzlegitimationspapiere, um als Sachseingänger für längere Zeit Rußland verlassen zu können.“ Im Frühling vorigen Jahres besprach man in den russischen Weichselländern den Arbeitermangel durch Abwanderung wie eine Landesplaga, und das Syndikat der Gütebesitzer im Gouvernement Siebels hatte den Vorschlag gemacht, die Arbeiter in eine Versicherung auf den Lebensfall einzukaufen, um sie dadurch zum Auszuziehen anzuhalten. Kurz darauf beschäftigte sich die amtliche Zeitschrift des russischen Finanzministeriums mit der Angelegenheit und stellte fest, daß aus dem Gouvernement Kalisch etwa 40 000 Personen, aus den Weichselländern im Ganzen etwa 80 000 abgewandert und der russischen Landwirtschaft entzogen seien. Dazu kommt, daß die Industrie in Rußland, wenn sie auch gegenwärtig, wie bei uns, weniger Beschäftigung aufzuweisen hat, so doch teilweise auch an Arbeitermangel leidet. Beispielsweise ist dies bei dem Bau der kaufmännischen Eisenbahn der Fall gewesen. Wenn übrigens Rußland wirklich in die Lage kommen sollte, mit seiner Drobung Ernst zu machen und seinen Landarbeitern die Abwanderung verbietet, so wüßten wir nicht, wie gerade die Agrarier sich darüber zu beklagen hätten. Wenn vom Standpunkte des Freihandels und der politischen Freiheit eine solche Zwangsmaßregel gerechtfertigt würde, so hätte dies einen Sinn. Ein Tadel aber im Munde von Leuten, die das Festhalten des Arbeiters an der Scholle als den höchsten höchsten politischen Weisheit pfeifen, hätte keinen Sinn und würde auch keinen Eindruck machen. Wenn die russische Regierung ihre seit Jahren geplanten Maßregeln gegen die Abwanderung aus Anlaß des deutschen Zolltarifs beschleunigen will, so wird sie sich durch die Klagen der Agrarier, die als die geistigen Urheber dieses Tarifs anzusehen sind, wahrlich nicht irre machen lassen.

Am der Bahre der Kaiserin Friedrich.

In Cronberg war am Montag von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags der Zutritt zur Stadtkirche Jedermann gestattet. Nachdem die Kirche für den allgemeinen Besuch geschlossen war, wurde das 80. Infanterie-Regiment, dessen Chef die Kaiserin Friedrich war, companietweise hineingeführt und desirte am Sarge.

Die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofs zu Cronberg vollzog sich abends in der gleichen feierlichen Weise, wie die Ueberführung nach der Kirche. Das Militär bildete Waller. Zwölf Unteroffiziere trugen den Sarg. Während der Sarg aus der Kirche getragen wurde, spielte die Orgel: „Valeat will ich dir geben!“ Hinter dem Sarge schritten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland und Prinz und Prinzessin Karl von Hessen sowie der Hofkaplan. Fackelträger begleiteten den Zug, und die Bürgerwehr schloß sich an. Als der Sarg in den decorirten Wagen gehoben wurde, erscholl Trommelwirbel und die Truppen präsentirten. Um 9 Uhr 50 Min. verließ der Zug den Bahnhof.

Aus dem Programm für die Beisetzungsfeier der Kaiserin Friedrich heben wir hervor, daß der Sarg mit der hohen Verblüthen am Dienstag Vormittag halb 11 Uhr auf der Station Wildpark eintrifft. Von dort aus findet ein feierlicher Leichenzug am Neuen Palais vorbei durch den Park von Sanspouci und den Marly-Garten nach dem Mausoleum an der Friedenskirche statt. Die kaiserliche Familie mit den fremden Höfen versammelt sich zu derselben Zeit in der Kaiserhalle auf der Station Wildpark, die Beamten, Offiziere und das Gefolge in einem Anbau der Kaiserhalle. Sobald der Sonderzug auf der Station Wildpark eingelaufen ist, wird der Sarg durch die dazu bestimmten 20 Unteroffiziere vom 2. Leibhusaren-Regiment abgehoben und auf den Leichenwagen getragen. Der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die fremden Fürstlichkeiten folgen dem Sarge in das Mausoleum zu Fuß, die Kaiserin, die Königin von England und die anderen fürstlichen Damen begeben sich von der Wildparkstation aus zu Wagen dorthin.

In dem Zuge gehen die Generalität von Berlin und die übrigen geladenen Offiziere dem Sarge voran. Dabei werden die auswärtigen Ordens-Insignien von dem General der Infanterie und General-Adjutanten von Wilsch, die Insignien des Luise-Ordens und des Verdienstkreuzes für Frauen und Jungfrauen von dem General der Kavallerie Ober von der Planitz, der Stern und die Kette des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler von dem Generaloberst der Kavallerie Fyren, v. Loß, die Krone Ihrer Majestät der Königin vom General-Feldmarschall Grafen v. Waldersee getragen. Die acht Pferde des königlichen Leichenwagens werden durch acht Staboffiziere geführt. Die Hipse des über den Leichenwagen liegenden Leichentuches tragen 4 Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Den Baldachin über dem königlichen Sarge tragen zwölf königliche Kammerherren. Nach dem Leichenwagen folgen zunächst die obersten Hofchargen, sodann der Kaiser, der König von England, der Kronprinz, die königlichen Prinzen und die anwesenden Fürstlichkeiten, sodann die Abgesandten fremder Souveräne, ferner das Gefolge, darauf der Reichskanzler, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die aktiven Generale und die Minister, die ersten Präsidenten des Reichstags und beider Häuser des Landtags, die Staatssekretäre, die Geistlichkeit und der Oberbürgermeister von Berlin und der Oberbürgermeister von Potsdam.

Bei der kirchlichen Feier für die Entschlafene, die die englische Colonie in Homburg verankert, hielt der Hofprediger des Königs von England, Canon Feigumouth Choro von Worcester, derselbe, welcher der sterbenden Kaiserin die Tröstungen der Religion gesendet hatte, die Gedächtnisrede. Bemerkenswerth sind daraus folgende Sätze: „Als ich nach dem Tode Kaiser Friedrichs kraft meines Amtes den Versuch machte, sie zu trösten, da wußte sie nicht anders zu erwidern in ihrer schlichten Weise, als die Worte: „Ach, ich habe nun den Rest meines Lebens Zeit genug, darüber nachzudenken, wie viel Gutes hätte geschehen können!“ Als die Stunde des Scheidens kam, da gaultete ein Schmetterling durch das offene Fenster und legte sich auf die Hand der Sterbenden. Sie that einen tiefen Athemzug —

der Falter flog nun davon, und mit ihm schweifte die Seele der Duderin zu höheren Sphären auf!“

Politische Uebersicht.

Südafrika. In Südafrika hat die Ritzgenerische Proklamation, welche die bis zum 15. September noch kämpfenden Burenführer für vogelfrei erklärt, wie gleich vorausgesehen war, nur den Erfolg gehabt, daß die zur Verweilung getriebenen Buren den Engländern ihren ständlosen Völkerehrbruch mit gleicher Münze heimzahlen. Uebrigens scheint es richtig zu sein, daß der Proklamation kühnere diplomatische Schritte Englands bei den Mächten vorausgegangen sind. Der Münchener „Allg. Zig.“ wird nämlich aus Paris am Sonnabend in Bestätigung früherer Mitteilungen telegraphirt: Kurz vor Ritzgener Proklamation hatte England diplomatisch bei den Mächten die Nichtanerkennung der Buren als kriegführende Partei beantragt. Frankreich und Rußland antworteten ablehnend. Dennoch erfolgte Ritzgener Proklamation, deren Eindruck in Paris wie in St. Petersburg äußerst unglücklich ist. — Früher war berichtet worden, daß sämtliche Mächte ablehnend geantwortet hätten. Von größtem Interesse wäre es zu erfahren, wie sich die deutsche Regierung zu jenem unerhörten Verlangen Englands gestellt hat. — Die Politik der schärferen Tonart ist die Antwort der Burenführer auf die Proklamation Ritzgener. Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Lorenzo Marques telegraphirt: Leutnant Bailey und der Reiter Cohen von Steinhagens leichter Reiter, die beide dabei beiläufig gewesen waren, den Burenbespitzelter Schloß als Spion zu erschließen, wurden in einem der letzten Kämpfe von den Buren gefangen genommen und zur Vergeltung ohne Weiteres niedergeschossen. Ferner wird dem Londoner „Standard“ aus Pretoria vom 11. August gemeldet: 12 Buren, welche sich ergeben und von den Engländern Gewehre erhalten hatten, um ihr Vieh zu beschützen, wurden in einer Farm nördlich von Volksrust von Burentruppen umzingelt und ergaben sich, nachdem einer von ihnen getödtet worden war. Fünf derselben wurden vor ein Kriegsgericht unter dem Vorwurf Christian Bothas gestellt, auf dessen Urtheilspruch, wie es heißt, vier erschossen worden sind. — Die englische Zingopresse wird natürlich keinen schlechten Karm über diese Vergeltungen des Völkerehrbruchs seitens der Buren schlagen. Daß aber England fortgesetzt den Buren gegenüber das Völkerehrbruch mißachtet, finden die Chamberlainblätter ganz in der Ordnung. — Gouverneur Milner ist am Sonnabend von England nach Kapstadt zurückgekehrt.

Oskien. Die letzte Versammlung der Gesandten in Peking wurde, so meldet das „Bureau Reuter“ vom Sonnabend durch einen veröhnlichen Geist gekennzeichnet. Die Gesandten hoffen, in einigen Tagen, nachdem sie sich mit ihren Regierungen telegraphisch in Verbindung gesetzt haben, das Protokoll zu unterzeichnen. Der Zolltarif wird zwei Monate nach der Unterzeichnung in Kraft treten. Man kam dahin überein, daß die in 10 Tagen nach der Unterzeichnung ausgeführten Verhandlungen von dem Tarif nicht betroffen werden sollen, ohne Rücksicht auf das Datum der Annahme. Der Zoll wird mit wenigen Ausnahmen 5 Prozent vom Werthe betragen, da die größere Zahl der eingeführten Artikel Nahrungsmittel wie Mehl und Mais bilden. Die Frage eines 10 prozentigen Zolles sowie die der Abschaffung der Einkommensteuer wird voraussichtlich Gegenstand künftiger Verhandlungen sein.

Dänemark. Den Verkauf der dänischen Antilleninsel wünscht, wie der „Frankf. Zig.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, das neue dänische Cabinet schnellstens abzuschließen und den Vertrag dem Reichstag im October vorzulegen. Ueber den Verkaufspreis von vier Millionen Dollars ist mit der Union Einigkeit erzielt worden. Die zu-

künftige Stellung der Bevölkerung ist Gegenstand der jetzigen Verhandlungen.

Spanien. Im Gefängnis von Barcelona hat, wie das Blatt „Diluvio“ enthüllt, der Beamte Zaida verschiedene Gefangene furchtbar gefoltert. Ein in Folge der Mißhandlungen krank gemordeter Gefangener verstarb, eine Klage an den Präsidenten des Landgerichts gelangen zu lassen, wurde aber durch Drohungen des Gefängnis-Directors davon abgehalten. Der „Diluvio“ verlangt eine exemplarische Bestrafung Leidas.

Türkei. Zu dem türkisch-französischen Konflikt meldet der Pariser „Matin“ aus Konstantinopel, die Pforte beehre auf dem Wunsch, die Duais zurückzukaufen, lehne hingegen die Forderungen des französischen Votchschafters ab. — Den Gegenstand einer Aulienz des französischen Votchschafters beim Sultan, welche etwa drei Stunden dauerte, bildeten die Duaisfrage und die Schulforderungen zweier französischer Unterthanen in Höhe von 800 000 türkischen Pfund. Die Duaisfrage beginnt in ein ruhigeres Stadium zu treten. Zwischen der Gesellschaft und der Pforte werden neuerliche Verhandlungen über den Rückkauf der Duaisanlagen stattfinden. In der Angelegenheit der Schulforderungen wird eine freundschaftliche Lösung erwartet.

Serbien. Ueber eine Krise im serbischen Ministerium wird der „Voss. Ztg.“ aus Belgrad Folgendes berichtet. Der Kriegsminister klagt über Geldmangel in seinem Dienstzweige und will gehen, die Minister des Innern und des Unterrichts, die beide fortschrittlich sind, bekommen Furcht vor der Uebermacht der radikalen Partei in der neuwahlten Stenographia und wollen daher ebenfalls zurücktreten.

Mittelamerika. Kolumbien und Venezuela befinden sich thatsächlich im Kriegszustand, wie auch daraus hervorgeht, daß die kolumbische Gesandtschaft am Montag die Hauptstadt von Venezuela, Caracas, verlassen hat. Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat die Vertretung der kolumbischen Interessen übernommen. Der New-Yorker Generalconsul von Venezuela erhielt nachfolgendes Telegramm des Präsidenten Castro vom 7. d. M.: Der zweite kolumbische Einfall ist vollständig abgeschlagen worden. 22000 Soldaten vertheidigen die Grenze. — Der Consul sieht diese Nachricht als eine solche an, die das Ende des Aufstandes meldet.

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern mit den Prinzen Gisel Friedrich und Albert um 9 Uhr 40 Minuten Vormittag auf der Wildparkstation ein. Auf dem Bahnhof waren Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold zum Empfang erschienen. — Der König und die Königin von England sind nachmittags um 7 Uhr 10 Minuten mittels Sonderzuges in Wildpark eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend der Kaiser und die Kaiserin mit den drei ältesten Prinzen-Söhnen und die Damen und Herren des Hofes. Nach herzlichster Begrüßung der Majestäten begaben sich die Herrschaften nach dem Neuen Palais. In dem ersten vier-spännigen Wagen mit Spigenreitern hatten die Kaiserin und die Königin von England Platz genommen, im zweiten, ebenfalls vier-spännigen Wagen der Kaiser und der König von England; beide trugen die Uniform des 1. Garde-Dragoonen-Regiments. — Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind gestern abends 9 Uhr 42 Minuten auf Wildparkstation eingetroffen, ebenso der Reichskanzler Graf v. Bülow.

— (Prinz Heinrich) ist mit der ersten Division des ersten Panzergeschwaders am Sonntag Abend 9 1/2 Uhr in Kiel eingetroffen. Das China-Geschwader erreichte Wilhelmshaven am Sonntag Vormittag 1/2 11 Uhr. Am Montag Nachmittag ist Prinz Heinrich mit seiner Gemahlin nach Potsdam abgereist.

— (Graf Waldersee) traf am Montag aus Homburg in Hannover ein. Die Stadt ließ ihrem Ehrenbürger ein herrliches Blumenarrangement überreichen. Auf dem Bahnhof war das gesamte Offizierscorps aufgestellt, auf der linken Seite die Offiziersdamen in schwarzer Toilette. „Wolfs Bur.“ verbreitet über den Empfang einen spaltenlangen Bericht und unterläßt auch nicht, zu erwähnen, daß Graf Waldersee, einen herrlichen Blumenkranz in der Hand, zunächst seine Gemahlin begrüßte. Namens des Offizierscorps erklärte Generalleutnant v. Rosenburg, daß die großen militärischen und politischen Erfolge, welche der General-Feldmarschall im fernem Osten unter denkbar schwierigsten Verhältnissen errungen habe, mit besonderem Interesse und Stolz von den Offizieren in Hannover verfolgt worden sind. Sie seien erfreut über die Errettung des Feldmarschalls aus höchster Lebensgefahr und über die rühmvolle Lösung der ihm gestellten hohen Aufgabe. Ganz im Tone dieser Ansprache antwortete

Graf Waldersee, wobei er sich wieder, wie auch schon in Hamburg auf den Kaiser berief: „Mir ist es ausgezeichnet gut gegangen. Ich bin frisch an die Arbeit gegangen und gesund wieder-gekehrt. Wenn mir Einiges gelungen ist, so ist es allein dem Umstände zuzuschreiben, daß ich Sr. Majestät den Kaiser hinter mir gehabt habe und nach seinen Intentionen habe handeln können. Was geschaffen worden ist in China für Deutschland, wird hoffentlich recht bald an den Tag kommen. Wir danken alles allein Sr. Majestät. Nochmals herzlich Dank, meine Herren, für die überaus schöne Begrüßung. Unsere Truppen haben sich ausgezeichnet gehalten bei allen Gelegenheiten. Es ist viel von ihnen verlangt worden. Es hat zwar keine großen Schlachten gegeben, aber es war doch viel zu thun unter schwierigen Umständen. Nie hat einer versagt. Die jungen Herren von der berittlenen Artillerie haben Leistungen vollbracht, wie solche noch nicht dagesewen sind. Patrouillenritte sind ausgeführt worden, wie solche im letzten Kriege kaum vorgekommen sind. Wir können sicher sein, daß unsere Freunde und jetzt noch mehr achten gelernt haben als vorher. Unsere Feinde aber kennen uns jetzt ganz. Demen haben wir Achtung gränzlich beigebracht. Sie wissen, daß mit Deutschland schlecht anzubinden ist und daß der Kaiser eine starke Macht hinter sich hat.“ — Auch in der Antwort auf eine Ansprache des Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg berief sich Graf Waldersee wiederum auf den Kaiser. „Wir danken dem Kaiser allein“, sagte der Marschall, „daß wir Deutschland große Bahnen eröffnet haben für unsern Handel und unsere Industrie. Ich bin überzeugt, daß die deutsche Unternehmungslust stets lebhafter sich dort entwickeln wird, und daß der deutsche Name bald einen ganz andern Klang bekommt. Andere Namen sind verbläßt; der deutsche Name ist hoch gegangen.“ — Dieser Optimismus steht im schroffen Gegensatz zu allen Verlautbarungen von Kennern der chinesischen Verhältnisse.

— (Graf Waldersee) hat dem Prinzregenten von Bayern telegraphirt: „Königliche Hoheit haben mich durch das überaus gnädige Telegramm und durch die Verehrung des Ordens vom Heiligen Hubertus, die im hiesigen Rathhause durch Guerer königlichen Hoheit Abgesandten feierlich vollzogen wurde, hoch beglückt und mit Stolz erfüllt, und lege ich meinen ehrfurchtsvollsten Dank zu Füßen. Tapfere, hervorragend tüchtige bayrische Truppen beschlügen zu haben, werde ich allezeit mit zur höchsten Ehre anrechnen.“ — Die Wiedererennung Waldersees zum Inspektor der 3. Armee-Inspection erfolgte nach der Meldung „Allg. Ztg.“ auf seinen persönlichen Wunsch, der bereits vor der Abreise aus China dem Kaiser kundgegeben war.

— (Der Reichskanzler) ist am Montag aus Homburg in Berlin eingetroffen. Nachdem Graf Bülow am Montag den Vortrag der in Berlin anwesenden Geis der Reichskämmerer gehört, hatte er nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ mit dem russischen Votchschaft eine längere Besprechung und empfing nachmittags den Reichstagspräsidenten und den lothringischen Reichstagsabg. Baron de Schmidt.

— (Gerüchte über einen angeblich bevorstehenden Rücktritt) des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg entbehren nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ jeder Begründung.

— (Zum neuen Zolltarif.) Der statistisch wie inhaltlich merkwürdig unklare Beschluß des Directoriums des Centralverbandes deutscher Industrieller betreffs des neuen Zolltarifs hat im Lager der Sammlungspolitik nicht geringe Verwirrung angerichtet. Selbst die „Neuesten Nachrichten“, das offizielle Organ des Verbandes, sind sich über die Tragweite des Beschlusses anscheinend nicht ganz klar; sie gehen jedenfalls einer Erörterung über den am meisten der Aufklärung bedürftigen Passus, der Frage der grundsätzlichen Stellung des Centralverbandes zu dem Minimaltarif für Getreide, vorläufig ebenfalls noch nicht, wie sie zu dem Beschluß Stellung nehmen soll. Nur das Organ des Bundes der Landwirthe ist mit seinem Urtheil schon fertig. In Tönen tiefer Entrüstung schreibt das Organ des Bundes der Landwirthe: „Bleibt der Centralverband bei dieser Anschauung, so ist damit die sog. Sammlung in die Brüche gegangen, denn bekanntlich haben die Agrarier sich nur unter der Bedingung der Einführung von gesetzlich festgelegten Mindestzöllen bereit erklärt, für langfristige Handelsverträge einzutreten. Es wird aber zunächst abzuwarten sein, ob der Centralverband selbst sich auf den Boden seines Directorium stellen werde, und dann, ob die dem Centralverbande nahe stehenden Abgeordneten diesen Standpunkt einzunehmen gedenken. Sollte das der Fall sein, so würden wir die selbstverändlichen Konsequenzen zu ziehen nicht unterlassen.“ Auch was sonst von neuen Nachrichten zum Zolltarif vorliegt, ist gerade nicht geeignet, die schlechte

Stimmung des agrarischen Blattes zu verbessern. Zu der Meldung der Bülow-offiziösen Münchener „Allg. Ztg.“, daß die Regierung den Wünschen der „Konf. Corr.“, die Handelsverträge vor der Be-rathung des Zolltarifs zu kündigen, nicht nachkommen werde, bemerkt das Organ des Bundes der Landwirthe, eine wiederholt schon ausgeprochene Ins-titutionsveränderung: „Wenn der Correspondent recht haben sollte, so würde damit nach Lage der Sache bekräftigt werden, daß es der Reichsregierung mit der Neuregelung unserer Zolltarifsverhältnisse gar nicht ernst sei.“

— (Gegen die Patriotismus-pächter.) welche dem „Wolffischen Telegraphen-Bureau“ die Mittheilungen über den unglücklichen Einbruch des Zolltarifs im Auslande zum Vortrupp machen, bemerkt der „Hamb. Corr.“: „Die Herren Hochschulgötter predigen fortwährend den Grundfals: Je mehr ein Zolltarif dem Auslande mißfällt, um so mehr entspricht er dem nationalen Interesse. Wenn nun das „Wolffische Bureau“ zeigt, daß das ganze Auslande in der Beurtheilung des Zolltarifs einig ist und dadurch seine Vorteilhaftigkeit nachweist, was haben die Herren dann für einen Grund, sich zu beschweren? Arbeitet es damit nicht völlig in ihrem Sinne und Interesse? Und haben die Herren nicht selbst gesagt, die Verbündeten Regierungen müßten des Landesver-traths schuldig erklärt werden, wenn das Auslande den Zolltarif lobte? Soll nun das „Wolffische“, „Wolffische Bureau“ Material zu einer Landesvertragsklage gegen den Reichskanzler aufstopfen, indem es günstige Aus-landsstimmen — es giebt deren bis jetzt thatsächlich zwei oder drei — zusammenträgt?“

— (Markenschatz für politische Schlag-worte.) In der „Kreuztg.“ wird es als „un-lauterer Wettbewerb“ bezeichnet, daß auch die Gegner der neuen Zolltarifvorlage in Anspruch nehmen, dem „Schutz der nationalen Arbeit“ zu dienen, oder daß sie die Fortführung der deutschen Handelsvertragspolitik als eine „konservative Forderung“ bezeichnen. — Ist denn eine solche Politik, die das Bestehende zu erhalten bestrebt ist, etwa nicht konservativ, oder ist die deutsche Arbeit, welche für das Auslande thätig ist, aber auch in ihrer Production für das Inlande durch Mehrbelastung ihrer Arbeitskräfte, ihrer Rohstoffe und Aushilfsstoffe erschwert wird, etwa keine nationale Arbeit?

Bermischtes.

* (Der Kaiser) besichtigte am Sonnabend Vormittag die Statue des Antoninus Pius, die am Freitag Abend in Gegenwart des Königl. Johann. Hög auf der Sani-tärsburg zwischen den Eingangsgehöfen der Villa Decumana aufgestellt wurde. Wegen des Todes der Kaiserin Friedrich war von einer feierlichen Enthüllung Abstand genommen worden. Kurz nach dem Empfang des Grafen Waldersee fuhr der Kaiser zum Kastell hinauf und nahm die Figur in Augenschein. Bei dem prachtvollen Wetter nahm sich die ganz grün patinierte und theilweise vergoldete Statue vortheilhaft aus und fand die vollste Anerkennung des Kaisers. — Der Künstler wurde vom Kaiser mit einer Solikrone, mit Saphiren und Brillanten geschmückten Diadem und ausgedehnter Auszeichnung ausgezeichnet.

* (Schlag China-Strafexpedition.) Befanden sich nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ unter den 630 Mann Gha-natruppen, die vor einigen Tagen mit der „Arctida“ nach Deutschland zurückkehrten. Die Gefangenen, die theils zu Festung, theils zu Gefängnis verurtheilt seien, sollen theils nach Altona, theils nach Köln zur Verberbung ihrer Strafen transportirt sein.

* (Abfärze in den Bergen.) Im Hohlengrund im Zillertal führte beim Schneehaus der General Johann Humboldt aus Linsbich ab und blieb dort liegen. Bei Hitzsch in dem Hohlthal in den Alpen führte ein Hoch-tourist, der Wiener Bürgerkämmerer Karl Steinger auf der Eiseisplatte ab; er ist an Beinen und Händen ziemlich schwer verletzt. Am Montblanc ist am Sonntag der Bantangehülte Porchet aus Genf beim Aufstieg von der Alguille du Tacul in dem Augenblick, da sich ein Gewitter-sturm erhoben hatte, von einem irrgingenden Stein mitten auf die Brust getroffen und in die Tiefe geschleudert worden. Seine Gebläster fanden ihn als Beute auf dem sogenannten Gwäner.

* (Der schärfste Zug besichtigt.) Die Durch-gangsbahn zwischen Berlin und Hamburg, die bekanntlich die schnellsten Züge in Deutschland sind, sollen zum 1. October eine weitere Beschleunigung erfahren. Nach dem Entwurf zum Winterfahrplan wird die Fahrzeit des D-Zuges 6 Berlin-Hamburg um 7 Minuten, die Fahrzeit des Gegen-zuges 7 Hamburg-Berlin um 9 Minuten verkürzt. Für Altona beträgt die Verkürzung nur für den Zug 7 Altona-Berlin 1 Minute weniger, sonst für die Beschiefe. Die Fahrzeit Berlin-Hamburg beträgt 8 Stunden 32 Minuten, die Fahrzeit Hamburg-Berlin 8 Stunden 42 Minuten. Der beschleunigte D-Zug 6 wird der schnellste Zug nach Hamburg und wohl in Deutschland sein.

* (Großschang und Proschucht.) Einer neuerdings vorgenommenen Schätzung der Vögelcommission nach beträgt der jährliche Fang an Vögeln in den Vereinigten Staaten 2 Millionen, wovon die Proschuchter 100 000 Dollar erhalten und die Continenten nicht weniger wie 150 000 Dollar zahlen. Der Gesamtverbrauch an Proschuchter ist in den Vereinigten Staaten fünf Mal größer als in Frankreich. Da die Ergebnisse der Fänge im Ost-See und im Norden von New-York schlechter geworden sind, hat man künstliche Proschucht in Angriff genommen. Ein Proschuchter in Ontario ist die größte, es giebt aber noch andere große Farmen in Indiana und Illinois und kleinere in Staate New-York und Missouri.

* (Ein Pferd im Dienste der Politik.) In Altona erbeuteten vor einigen Tagen ein Zollinspector und einige Polizeibeamten einen Koffer, der auf seinem Boden ein Paß geschmuggelten Nikotols hatte. Da der

Probieren und Umgegend.

† Weissenfels, 11. Aug. Gestern Abend 7 1/2 Uhr ereignete sich auf dem Rangirbahnhofs ein bedauerndes Unglücksfall. Der beim Rangirarbeiten beschäftigte Bahnhofsarbeiter Sörgel aus Gositz, ein Mann von etwa 25 Jahren wurde von einem Zuge überfahren, wobei ihm das eine Bein völlig zermalmt und das andere schwer verletzt wurde. Nach Anlegung eines Rothverbandes wurde der Verunglückte mit dem D-Zuge abends 9 Uhr der Halle'schen Klinik zugeführt.

† Arnstadt, 12. Aug. Bei dem heute Vormittag hier und in der Umgegend auftretenden schweren Gewitter wurde die 15jährige Minna Heyder aus dem benachbarten Dossdorf vom Blitze erschlagen. Sie war mit ihrem Bruder auf dem Felde beschäftigt und Beide wollten beim Herannahen des Gewitters den Heimweg antreten. Da wurde sie sammt der von ihr geführten Kuh vom Blitze erschlagen. Ihr Bruder wurde gelähmt, aber man hofft ihn am Leben zu erhalten. Der Vater war in der Nähe beschäftigt und war Zeuge des Unglücks seiner Kinder.

† Tangermünde, 11. Aug. In dem Frauenmord wird weiter mitgeteilt: Wie festgestellt, heißt der Mörder Otto Lemke und ist ein aus Pirchse gebürtiger Schuhmacher, der zuletzt in Weseram, zwischen Nauen und Brandenburg gelegen, seinen Wohnsitz hatte. Der im 30. Lebensjahre stehende Mann, der vor zwei Jahren seine Frau verlor, hat im Jahre 1894 beim hiesigen Schuhmachersmeister Albert Schöpfer in Arbeit gefunden. Am Dienstag traf er in Tangermünde ein und besuchte seinen alten Meister unter dem Vorgeben, er wolle noch einmal alle seine Bekannten aufsuchen. Auf das ihm gemachte Anerbieten, ob er nicht wieder Arbeit nehmen wolle, da er früher ein guter Geselle gewesen, antwortete er, „das fiele ihm nicht mehr ein“. Als man ihm Essen anbot, lehnte er solches ab mit den Worten: „Ich brauche nichts mehr zu essen, ich habe nur noch 24 Stunden zu leben!“ Welmehr verlangte er zu wissen, welchen Namen er früherer Braut führe, die inzwischen sich verheiratet hatte. Als man diesem Wunsch nicht nachkommen konnte, verabschiedete er sich wieder und begab sich in die G. Hohnstein'sche Wirtschaft, wo er den Abend mit früheren Bekannten Billard spielte, dort auch logierte. Am Morgen des Montag's ist er dann in Gesellschaft nach Schylldorf zur Brandstätte gegangen, von dort mittags zurückgekommen und hat mit seinen Freunden noch einige Flaschen Wein getrunken, die er besaß. Nachmittags kurz vor dem Regen kaufte er sich beim Fleischermeister Gerdes, Hühnerbörser Straße, ein Pfund Bratmusk und ein halbes Pfund Leberwurst, wobei er durch sein auffälliges Gebahren der Fleischersfrau verdächtig vorfam. Von hier ist er über Arnstadt planlos den Weg nach Hämerten weiter gewandert, wo er dicht hinter der Zuckersäb die That an der Frau verübte. Dann hat sich der offenbar plötzlich irrsinnig gewordene Mensch dicht vor den Augen des Bühnenarbeiters Wölpe in die Tiefe gestürzt und ist nicht wieder aufgetaucht. Der Mörder ist auf diese Weise dem Arm der irdischen Gerechtigkeit entzogen.

† Sandersleben, 12. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde gestern Abend spät ein Soldat des Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 27 (Halberstadt) beim Umsteigen bzw. beim Ueberfahren der Geleise von einer Maschine erfasst, überfahren und sogleich getödtet. Die Recognoscierung der Leiche ist inzwischen erfolgt, die Untersuchung über den Vorfal eingeleitet.

† Sangerhausen, 12. Aug. Am vergangenen Sonntag Abend wurde der 29 Jahre alte Schreiber Fritz Klaube aus Gonna im Walde am Bahnhof Niesdorf ermordet und später, wahrscheinlich um den verübten Mord zu verdecken, auf die Eisenbahnschienen gelegt. Montag früh passirte ein Güterzug die Straße; hierbei bemerkte der Lokomotivführer an der Schupoortung seiner Maschine den leblosen Körper. Sofort angestellte Ermittlungen ergaben deutlich eine Stelle bisweilen des Bahnhofsübergangs nach Bernaumburg, wo die Leiche auf die Schienen gelegt sein muß. Von hier aus führt eine starke Blutspur etwa 400 Meter weit in den Wald zu einer Stelle, wo Klaube durch einen Schlag in den Rücken schwer verletzt und er wahrscheinlich noch Lebenszeichen von sich gegeben, durch Einschlagen der Schädeldecke — das Gehirn lag an der Stelle frei da — seinen Tod gefunden hat. Der That bringend verdächtig erscheint ein Bernaumburger, Namens Breuser, welcher mit dem Klaube in nähere Verkehre stand. Derselbe ist bereits in das Nordhäuser Landgerichtsgeschäftig abgeführt worden.

† Apolda, 10. Aug. Bei dem zur Feier des hiesigen Schützenfestes abgehaltenen Feuerwerk explodirte unerwartet eine größere Quantität Zündmasse und überschüttete drei an der Ausführung

Betheiligte mit brennendem Pöschper. Am schwersten wurde dabei der zum 25. Male hier anwesende Pyrotechniker Engle aus Leipzig-Möden verletzt. Verzügliche Hilfe war schnell zur Stelle.

† Rudolfsadt, 11. Aug. Zum Morde bei Schmalenbuche theilt die dortige Gemeindeverwaltung mit, daß die Ghesfrau des ermordeten Humanns Grimm nicht verheiratet ist; auch sei anzunehmen, daß der betreffende Sägenhacker nicht im dortigen Gemeindefaule übermachtet habe. Die Ghesfrau weist nicht mehr am Orte. Der heftig verfolgte Glasbläser Gustav Müller, der der Theilnahme an der Ermordung verdächtig ist, wurde von der Gendarmerie in Schwarzau aufgegriffen und in das hiesige Landgerichtsgeschäft eingeliefert.

† Heiligenstadt, 12. Aug. Im benachbarten Siemrode herrscht seit einigen Tagen eine schwere Typhusepidemie. Die Zahl der Erkrankten nimmt täglich zu, viele Personen sind bereits der Epidemie erlegen. Die Ursache der Seuche ist unbekannt.

† Schönebeck, 12. Aug. Bei einer „Butterfrau“ aus der Umgegend wurden hier 30 Stück „Butter“ beschlagnahmt, die nur 15 Proc. Butterhöff und 85 Proc. Margarine enthielten.

† Leipzig, 11. Aug. Gestern Nachmittag erschoss sich in einer Wohnung der Pfaffenbörserstraße eine aus Berlin gebürtige 17jährige Dame Namens Simon, die vor bei der Schauspielerin Köffel schauspielerischen Unterricht nahm. Ueber den Grund zur That hat sich nichts Bestimmtes feststellen lassen: die Ausföhrung des Entschlusses soll längere Zeit vorbereitet gewesen sein. Der Vater der Geschlossenen hat sich im vergangenen Jahre ebenfalls entleibt.

† Rudolfsadt, 12. Aug. Der in der Köhl'schen Möbelfabrik beschäftigte Arbeiter Oscar Kühn warf vor einigen Tagen aus geringfügiger Ursache in angetrunkenem Zustande nach einem in derselben Fabrik thätigen 16jährigen Mädchen Namens Olga Fin und traf das Mädchen derart an den Leib, daß die Eingeweide aus der Wunde heraus traten. Das Mädchen wurde sofort nach der Jena'schen Klinik transportirt, woselbst es am Freitag unter größlicher Schmerzen verstarb. Der Thäter ist 34 Jahre alt und Vater mehrerer Kinder.

† Bernburg, 9. Aug. Eine hiesige Handelsfrau wurde kürzlich auf dem Wege von Ibersfeld nach Bernburg von einem Mann überfallen, der ihr das Geld, das sie bei sich führte, gewaltsam abzunehmen suchte. Eine hinzukommende Frau schlug den Mann mit einem eisigen Taschentuch geübenden Stein ins Gesicht, und zwei des Weges kommende Geshirnföhrer verdröhten den Straßendücker tüchtige Liebe, ließen ihn aber wieder laufen. Jedoch wurde er in der Person eines polizeilichen Arbeiters am Mittwoch früh hier ermittelt und festgenommen.

† Altenburg, 9. Aug. Die Frau eines Wirtschaftsbefizers in Eppendorf hatte sich beim Hualaberen erbtigt und war dann ohne jede Fußbekleidung ins tüble Waschkhaus gegangen. Kurze Zeit darnach wurden beide Füße vom sogenannten kalten Brand befallen. Da er immer weiter griff, mußten beide Unterschenkel abgetödtet werden; Tags darauf trat der Tod der bedauernswürdigen Frau ein.

Volksnachrichten.

Merseburg, den 14. August 1901.

** Von der Aufhebung der Sommerkarten, Anschlußrückfahrkarten und festen Rundreisekarten, die zum 1. Oct. in Kraft tritt, wird nicht berichtet die Einrichtung der zusammenstellbaren Fahrkartebestände, die Monatskarten, die Zeitkarten für Schüler, die Arbeiter, Wochen- und Rückfahrkarten, die Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsreisen von mindestens dreißig Personen, für akademische Ausflüge, für Schulfahrten und Feriencolonien, sowie für milde Jorde.

** Stand der Zuckerrüben. Die heutigen Veröchte über den Stand der Rüben in der Provinz Sachsen und ihren Nachbargebieten gipfeln in folgenden Sätzen: Obwohl wir nochmals 13 mm Regen gehabt haben, bedürfen die Rüben noch viel mehr Feuchtigkeit. Der Erdboden ist nach wie vor in den unteren Schichten noch vollständig trocken. — Der Fortschritt im Wachsstum der Rübenpflanzen ist gering. Auf vielen Plätzen tritt die graue Mabe in bedrohlicher Weise auf. Es ist nicht zu hoffen, daß der Schaden, der durch die lange Dürre entstanden ist, wieder eingeholt wird und es kann deshalb in verschiedenen Bezirken nur mit einer knappen Mittelernie gerechnet werden.

** Von der elektrischen Bahnlinie Halle-Merseburg berichtet die „S. Ztg.“: Die Theilnahme über die Geleise der Halle-Kasseler Bahn ist durch Einschnitte vollzogen, so daß also ein Hinderniß in dieser Richtung nicht mehr besteht.

Da auch die in Benutzung zu nehmenden Personewagen mit Abtheilen für I. und II. Klasse und die Anhängewagen fertiggestellt sind, so steht der Anbetriebsetzung zum großen Herbst-Bieh- und Jahrmart nicht mehr im Wege. Die Oberleitung wird in der Nähe des Bahnhofsübergangs auf der Merseburger Ghauffe, der Staatsbahn wegen, unterbrochen, die kurze Straße über die Geleise besetzen die Motorwagen ohne Kraft. Die Motorwagen sind elegant eingerichtet, haben eine Länge von 11 m und enthalten Heizungsanlage zum Gebrauch in den Wintermonaten. Die Anhängewagen sind 4 m lang und sind einfacher eingerichtet. Die Geleise Halle-Ammerdorf wird vom Nebenplatz aus besetzen, eingeföhrt wird der 10 Minutenbetrieb. Ueber den Fahrgeleisbedarf hat man noch nichts Näheres erfahren.

** Die zweite Vollversammlung 1901 der Handwerkskammer zu Halle ist für den 17. September in Aussicht genommen. Als Tagesordnung sind vorläufig die nachstehenden Verhandlungsgegenstände festgesetzt worden: 1) Eröffnung durch den Vorsitzenden; 2) Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes vom 19. Juni bis 17. Sept. d. J.; 3) Bericht über Genehmigung und Ausführung der beschlossenen Vorrichtungen zur Regelung des Lehrzweiges; 4) Festsetzung der Höchstzahl von Lehrlingen für einige Gewerbe; 5) Entwurf von Meistersprüfungsvorordnungen; 6) Gutachten und Anträge zur Lage des Mühlenwesens; 7) Bericht über den Jungmehltag in Gotha; 8) Ansuchen an den Deutschen Handwerks- und Gewerbeconvent.

g. Die Ernte der Halmsrüchte im Kreise neigt, nachdem auch auf den umfangreichen Wirtschaften schon ein großer Theil des Sommergetreides in die bergenden Scheunen oder Driemen geföhrt ist, und auch der Sommerweizen nahezu eingerntet ist, zum Ende. Kleinere Wirtschaften haben bereits den Schluß gemacht. Das Getreideertröge ist durchweg besser, als man nach der vorausgegangenen Dürre erwartete. Die Körnerbildung ist im allgemeinen eine befriedigende und auch an Quantität eine leidliche, an Stroh jedoch bleibt zu wünschen übrig. In den Auendörfern ist jedoch die Erntearbeit noch zurück, einmal wegen der späteren Bestellung und dann wegen der letzten beiden Hochwasser, hier ist man mit dem Mähen des Sommergetreides noch voll beschäftigt. Der Stand der Halmsrüchte ist soweit ein befriedigender, doch wäre zur geordneten Weiterentwicklung ein Regen von Vortheil.

** Leunauer Einwöhrer verfolgten am Sonntag früh gegen 7 Uhr zwei Diebe, die sich, hier mit einem Sad voll gekohlener Äpfel, in den hiesigen Anlagen am Scheitplatz verborgen hatten, hier aber bald aufgesöhört wurden. Während es dem einen gelang zu entfliehen, wurde der andere festgenommen und nach der Polizeiwache gebracht. Bis an das Sirendor ging der Spüßboie ruhig mit, hier aber wandte er sich plötzlich nach dem Irregarten und rannte davon. Seine Begleiter trugen die gekohlten Äpfel und vermochten nicht, mit dieser Last dem Entschlossenen zu folgen. Hoffentlich gelingt es trotzdem, die beiden Äpfeliebe zu ermitteln.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 12. Aug. 1901. Sofort nach Eröffnung der Sitzung erhielt der Präses, Stadtv. Prof. Dr. Witte, zur Einführung des unbesoldeten Stadtraths Barth dem D. B. Reinefarth das Wort. Derselbe theilt zunächst mit, daß die Wahl des hiesigen Stadtverordneten Barth zum Stadtrath die Genehmigung des königl. Regierungspräsidenten erhalten hat und daß es nunmehr seine Aufgabe sei, den neuen Stadtrath in Eid und Pflicht zu nehmen. Stadtrath Barth legt hierauf den vorgeschriebenen Eid ab und wird sodann vom D. B. Reinefarth mit warmen Worten als neues Mitglied des Magistratscollegiums begrüßt. Auch der Vorsitzende Stadtv. Witte begrüßt den neu eingeföhrt Stadtrath herzlich und spricht den Wunsch aus, daß seine Arbeit der Stadt zum Segen gereichen möge. Damit ist der Einführungstag erledigt.

Es in die weitere Tagesordnung eingetreten wird, genehnt der Vorsitzende in würdiger Weise des Hinscheidens Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und mitmet dem Anbänden der hohen Entschlafenen patriotische Worte, die von der Versammlung stehend angehört werden.

Es folgen einige Mittheilungen: Der Schriftföhrer des deutschen Schriftföhrer zu Jena hat für diesem Unternehmen zugewandte Unterstützung seinen Dank ausgesprochen. — Die von Magistrat und den Stadtverordneten beschlossene Lehrer-Gehaltskala ist genehmigt worden. — Die Eröfahung für den verstorbenen Stadtverordneten Meißner und den Stadtrath Barth soll bis zu den regelmäßigen Eröfahungswahlen verschoben werden. — Eine dem Vorsitzenden zugegangene Resolution einer kürzlich



Schnitt-Muster zu Toiletten-, Konfektions- u. Wäschegegenständen (auch nach Maß) aus bestem Seidenpapier sind gegen franco-Einsendung von 80 g = 1 Gros. per Muster von dem Verlage dieser Zeitschrift zu beziehen. Jeder Nachdruck, auch einzelner Mittel, wird strafrechtlich verfolgt.

1.16.

Mode und Handarbeit.



Fig. 1. Spencerkleid aus Voile oder Feinwand. Unter dem Spencer trägt man irgend eine Bloufentaille aus Joulard, Batist oder Seidenleinwand, die beliebige Machart einfach haben kann, aber einfach sein soll. Unser Modell aus weiß-schwarz gestüpften Joulard ist am Halsrand leicht gereiht, schließt oben mit drei Knöpfen, am übrigen Teil mit einer unterlegten Kiste und hängt, von einem Gürtel aus Sammelleder zusammengefaßt, vorne über. Der Spencer hat gerundete offene Vorderseite, ist mit Casset gefüttert und an den Kanten in einigen Parallelreihen abgesteppt. Der Spencer ist mit aufgesetzten Sattelteilen versehen, die ebenfalls Steppfastrung haben und die Dorderteile um einige Centimeter breit vorkriechen lassen. Diese sind mit Knöpfchen in gleichmäßigen Zwischenräumen besetzt. Der Rückenteil hat keinen Sattel. Die Vermal erweitert sich am unteren Teil zu Hüftstulpen, sind abgesteppt und geschlitzt. Der Rock besteht aus dem oberen Teile und einem hohen, in Bogen angefügten Volant, dessen Abschluß einige Reihen paralleler Steppnähte geben. Der obere Rockteil kam aus zwei runden, entsprechend ausgeschweiften Bahnen zusammengefaßt werden. Material 8-9 m Voile oder Feinwand.

Fig. 2. Schwarzes Cassetkleid mit geschlitzter Säumenbluse. Die Blenden am vorderen Rockteil, die in Form einer typischen Cinquie angebracht sind, werden aufgesetzt und an ihren Kanten abgesteppt, so daß eine Blende die andere hält. Der Rock wird aus einem unten 34, oben 18 cm breiten Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengefaßt, die so geschlitten sind, daß sie schon von oben an Dittensalten werfen. Die Bahnen sind unten je 140 cm breit und werden aus 125 cm breiten und 110 cm langen Stoffteilen gewonnen. Die Zwischelchen werden auf dem Körper eingenaht, aufgeschlitzt oder geplättet. Die Blenden schneiden man in entsprechender Form; man muß ihre Form nach der des Rockes bestimmen. Die Bloufentaille ist am Rückenteil geschlitzt und läßt hier einen Einsatz aus erdfarbigem Luftstickerei sichtbar werden, der mit schwarzem Seidenstoff unterlegt ist und nicht überhängt, sondern mit der Kante aufliegt. Der Oberhock der Bluse ist, wie die Abbildung angeht, in Säumen genäht, auch die Vorderbahnen werden zu solchen Säumen abgenäht und sind mit eingelezten Klappen aus Stickerei verziert, die sich über einem überhaften Plastron aus Stickerei oder Casset öffnen. Der Verschluss der Bloufentaille, deren Patten herabhängend, geschlitzt



Fig. 1. Spencerkleid aus Voile oder Feinwand; auch für stärkere Damen.

Fig. 2. Schwarzes Cassetkleid mit geschlitzter Säumenbluse.





zuerst in der Mitte des Futter mit Haken, dann tritt das Plastron über und nun werden die am Halsrand angebrachten Haken geschlossen. Die Ärmel sind weit und in Säumen genäht. Die Kanten des Oberstoffes kreuzen sich am oberen Teil und lassen die eingesezte Stückeri sichtbar werden. Den Ärmeln sind mit Gummiartigen versehene Schoppen aus Seidenmuffelie beigegeben. Material: 12—4 m. Caffet.

Fig. 3. Promenadkleid aus hell-beige-farbigem Voile de laine. Die unter den Rock tretende Blüsentaille hat eine anpassende Futtergrundform, die vorne mit Haken schließt. Der in breite Säume abgenähte Oberstoff tritt bis zur Hüftel- und Seitenhöhe über und haftet sich hier fest, dann verbinden sich die Fadenstücke, die sich über die Säume legen, an ihren Spitzen. Sie sind an den Rändern einigemal abgesteppt und mit aufgesetzten kleinen Knöpfchen versehen. Die Säumenteile reichen auch über den Rücken, parallel mit den Säumen ist der Oberstoff an den Rückenbahnen geschnitten. Der in Säume genähte Stoff wird erst nach dem Plätten nach dem Schritte zurechtgeformt. Die Ärmel erweitern sich am unteren Teil und haben auf das Futter gesetzte, in Säume abgenähte Teile, die mit einer kleinen Stulpe, schöppte zusammengefasst werden. Der Oberstoff der Ärmel legt sich, zugespitzt und abgesteppt, über die Schoppen. Der Rock hat eine am unteren Teil mit abgerundetem Stoff besetzte Grundform aus foulard oder Caffet. Der Oberstoff fällt lose über die Grundform; er formt große Facken, die abgesteppt sind. Material 11—12 m. Voile.

Fig. 4. Graues Leinwandkleid für ältere Damen. Die Blenden, die zum Zuspitz des Kleides verwendet werden, sind aus schräg-fadigem Caffet zu schneiden und so zu falten, daß ihre beiden Kanten in die Mitte ihrer Lehre zu liegen kommen. Sie müssen etwa 1 Ctm. breit übereinander liegen, so daß sie mit der einen Steppnaht, die die Mitte der Blenden durchzieht, niedergehalten werden. Die obersten beiden Reihen werden, bevor sie befestigt werden, mit ganz schmalen schwarzen Caffethändchen verbunden, die man in gleichmäßigen Entfernungen anbringt. In gleicher Anordnung sind die beiden Blenden am Rücken miteinander verbunden. Der Rock ist in gewöhnlicher Art anzufertigen. Die Ärmeln, mit Haken geschlossen, Dorderteile des Jacketts deckt ein langes Jabot aus weißem Seidenmuffelie mit Spitzenbesatz. Stofftragen aus weißer Libertyseide. Material: 6—7 Mr. Leinwand, 5—6 Mr. Caffet.



Fig. 3. Promenadkleid aus hell-beige-farbigem Voile de laine mit Blenden.



Fig. 6. Sommerhut aus brennem Strohgesecht.

Fig. 5. Gestickte Watistbluse. Die Verzierung der Bluse giebt eine leichte Handtückerei, die in Guitlandform in beliebiger Farbe ausgeführt werden kann. Die Blüten und Blätter sind entweder mit Stückeri zu contournieren oder können wie die Stengel, an denen sie sitzen, aus Seidenfäden angelegt werden. Bei seiner Ausführung schneidet man abwechselnd den linken über den rechten Faden und umgekehrt. Auf 1/2 Mr. Bördchen braucht man zwei reichlich je 1/2 Mr. lange Fäden. Die gestickten Streifen liegen auf dem entsprechend zu Säumen abgenähten Stoff, an dem sie mit Steppnähten oder Hochstichen zu befestigen sind. Der Verschling der Bluse, die auch in Seidencrepelisse ausgeführt werden kann, geschieht zuerst in der Mitte mit Haken, dann tritt der Oberstoff über und fällt sich seitlich mit Haken oder einer unterlegten Keile an. Die Ärmel sind der Breite nach in gleichmäßigen Abständen in Säume genäht und mit gestickten Streifen besetzt. Sie haben Schoppen am unteren Teil und kleine gestickte Stulpen mit Bändchleifen.

Fig. 6. Runder Hut aus braunem Strohgesecht mit breiter Krämpf und eingedrückter Kappe. Um die Kappe ist ganz lose ein bunt schiniertes Caffetband gelegt, das vorne seitlich zu einer langgestreckten Schleife gebunden ist. Durch den Knoten dieser Schleife sind zwei braune Kieselkugeln gesteckt.

Fig. 7. Herdierischdecke mit Plattsch und Stielstückeri. Hellschöne Leinen giebt den Grundstoff zu der ohne Franse 121 Ctm. langen und 60 Ctm. breiten Decke. Die Stückeri führt man an den beiden Schmalseiten eines 125 Ctm. langen und 60 Ctm. breiten Stoffstückes mit wachsender, mittelstarker Cordonneseide aus. Die Stiele, das Innere der Blüten und die Blütenstiele arbeitet man mit dunkelaltblauer, die kugelförmigen Blüten mit mittelgrünlich-gelber Seide. Die Ängeln werden im Plattsch, die dünnen Stiele im Stielstich und die übrigen Stiele ebenfalls im Plattsch ausgeführt. Ein 1 Ctm. breiter à jour-Saum schließt die Stückeri ab.

Fig. 8. Lätzchen mit leichter Stückeri und gehäkelter Spitze. Zur Herstellung des Lätzchens bedient man ein 24 Ctm. langes und 22 Ctm. breites Stück Siebmachtelinen. Die Stückeri ist mit hell- und dunkelblauer wachsender, beidseitig geteilter Filosellseide gearbeitet. Die Kreuzstiche des Sternes arbeitet man mit hellblauer, die Strichstiche und die einzelnen Kreuzen zwischen den Sternen mit dunkelblauer Seide. Das Lätzchen wird mit Chiffon gefüttert. Der Halsanschnitt wird durch beide Stoffteile geschlossen. Schmale Leinenbändchen dienen zum Schließen. Die Spitze wird aus handhild-häfelgaarn Nr. 50 gearbeitet. Abkürzungen für die Häfelarbeit: Masche = M., Kniffmasche = Km., feste Masche = f. M., Lätzchen = L., Picot = P., Kniffmaschenbogen = Km. B., Lätzchen = L. Man beginnt die Spitze mit der Ausführung des Bördchens Fig. 9. 9 Km., 1 St. in die erste der 9 Km., 1 f. M., in die erste dieser 3 Km., 1 St. in die erste der 9 Km., 1 f. M., die Arbeit wenden, 1 St. auf das zuletzt ge-



Fig. 5. Blusentaille aus weißem Watist mit leichter Handtückerei.



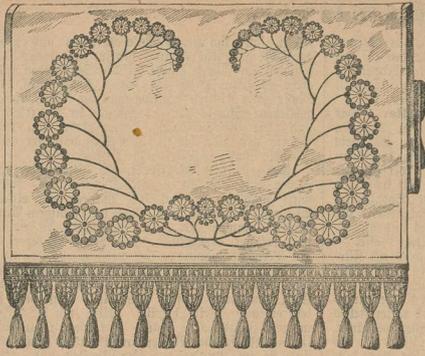


Fig. 7. Serviertischdecke mit Platt- und Stiefstichstickerei.

mit einem in Frankrankein getauchten kleinen Schwämmchen so zu benehen, daß es nicht ganz naß ist. Selbstverständlich hat man es nur dort mit Frankrankein zu behandeln, wo es gebraut werden soll, also am Vorderkopf, allenfalls, wenn man gebrautes Nackenschopf trägt, auch dort, indem man das ganze Haar am Wirbel zusammenfämmt und festbindet und dann das Benehen vornimmt. Ist das Haar überdrocknet, so geht man in gewöhnlicher Art mit dem Brenneisen vor. Die Wellen werden bei solcher Behandlung des Haares bedeutend haltbarer sein. Ein anderes Mittel, welches wir der „Wiener Mode“ entnehmen, dessen Anwendung weniger Zeit in Anspruch nimmt und für minder hitzempfindliches Haar auch gut zu empfehlen ist, ist das Durchkämmen mit Reismehl. Nach erfolgtem Frisieren und Bienen des Haares taucht man einen ziemlich dichten (etwa Stiel-) Kamm in reines Reismehl und überstreicht damit das Haar einigemal; auch die Sternstichchen sind nach dem Kämmen damit anzufämmen. Das Haar wird dadurch trocken und behält die Wellen.

Gegen das Transpirieren sind Waschungen mit Natronwasser zu empfehlen, die mehrmals des Tages angewendet sind. Selbstverständlich ist das Natron nur in geringen Mengen dem Wasser beizulegen, so daß auf ein mäßig volles Waschbecken etwa ein gehäufener Eßlöffel voll Natron einfließt.

Und nun noch einige Worte über die Pflege der Hände. Nach schönen weißen Händen strebt jede Dame, und mit ein wenig Aufmerksamkeit und Scharfsichtigkeit in ihrer Behandlung ist dieses Ziel auch ziemlich erreichbar. Vor allem hüte man sich, viel mit eiskaltem Wasser in Berührung zu kommen; ferner reibe man die Hände beim Abtrocknen nicht so ausgiebig, wie dies viele Leute in der Gewohnheit haben, sondern behandle sie nur leicht mit dem Handtuch, das, um das Wasser gut aufnehmen zu können, aus reinem Leinwandgewebe sein soll. Baumwollene Handtücher sind daher entschieden zu vermeiden. Man vermeide die geringste Zeit zum abwaschen, so daß die Hände vollständig trocken sind, ohne beim Reiben rot zu werden. Hierauf reibe man sie mit irgend einer guten Coilette-crème ein und behandle sie des Abends nach erfolgter Waschung mit Mandelöle oder leiht mit Glycerin, indem man sie saugt damit einreibt und hierauf mit Reismehl einsträubt. Allenfalls können über Nacht Zwirnhandschuhe angelegt werden, die aber infolge des Bestäubens nicht unbedingt nötig sind.

Für die Pflege der Nägel können wir jeder Dame nicht dringend genug empfehlen, ihr einen kleinen Teil der Tageszeit zu widmen. Wenn man regelmäßig damit vorgeht, so daß das Polieren etwa zwei- bis dreimal in der Woche, das Schneiden so oft als

nötig und das Zurückziehen der Haut etwa jeden zweiten Tag geschieht, so raubt die Händebehandlung täglich nicht viel Zeit und wird zur Gewohnheit wie das Gesichtwaschen oder Zähneputzen. Nach dem Waschen sind die Nägel an den Tagen, an denen man sie nicht poliert, entweder mit einem trockenen Nagelfrottierer (Poliflor) oder an der Innenfläche der anderen Hand tüchtig zu reiben. Wir wollen anmerken lassen, daß die lange Form, selbst die am kleinsten Finger, ganz unmodern geworden ist und daß man auch für die früh zugeschnittenen Nägel keine Vorliebe mehr empfindet. Entweder man läßt sie mandelförmig und in der Mitte nur um Gerinnes höher als fleischig, oder, was die neueste Laune vor Modedamen aus dem „ff“ bedeutet, man flacht sie vorne ab, daß sie wie eine kleine abgehackte Schaufel erscheinen, und läßt den Nagel des kleinsten Fingerehens in ovaler Form. Jedenfalls bestimmt auch die Form der Hand die Art des Nagelschnittens; für ein kurzes Händchen sind länglich gestülpte Nägel entschieden vortheilhafter als die modern abgeschlachten. Auch bei den Coilettegeheimnissen spielt die Eigenart der Person eine große Rolle wie bei allem, was ins Bereich der Mode gehört!

arbeitete St., 3 Em., 1 f. M. in die erste Em., das vorige P. übergeben, 1 St. auf das nächste St., vom G wiederholen, bis die nötige Länge erreicht ist. Man arbeitet an einer Seite des Bördchens in die am Rande gebildeten Kfm. in zwei Courten. 1. Cour: In einen Kfm. 1 St., 2 Em., 1 St., 2 Em., 1 St., 2 Em., vom Anfang wiederholen. — 2. Cour: 1 f. M. auf das erste St., 1 f. M. in das nächste E., 4 Em., 1 f. M. in in dasselbe E., 3 Em., 1 f. M. in das nächste E., 1 f. M. auf das nächste St. vom Anfang wiederholen. An der anderen Seite des Bördchens wird bios eine Cour gehäkelt: 1 f. M. in einen Kfm., 6 Em., vom Anfang wiederholen.

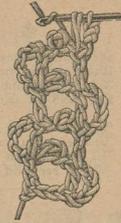


Fig. 9. Vergrößertes Detail zu Fig. 8.

Allerlei Coilettegeheimnisse.

Die Hitze und das damit verbundene Transpirieren der Haut bringen es mit sich, daß viele Damen, besonders solche mit glattem, seidenweichem Haar, über die hieße Unordnung ihrer Frisur klagen. Der von der Natur mit gewolltem oder gefräuletem Haar bedacht worden ist, kennt solche nachtheiligen Einflüsse der heißen Luft auf das tadellose Neuseher nicht. Wenn es auch kein Mittel giebt, das in stände wäre das Haar vollständig unempfindlich gegen die Einwirkung der Hitze zu machen, so kann man durch Anwendung verschiedener Maßregeln sich doch einigermaßen Schutz dagegen verschaffen. So ist z. B. das Haar vor dem Frisieren und nachdem man es mit beiden Kämmen gut gefriegt hat,



Fig. 4. Graues Leinwandkleid mit schwarzen Cassetblenden für ältere Damen.

erei.
zur
Em.
aner
des
Inen
wird
ge
wird
älte
schen
be
St.
die
ge



für Haus und familie.

Spruch.

Die reinen Frauen seh'n im Leben
Die Rosen in dem dunklen Laub
Auf ihren Wünschen, ihrem Streben
Liegt noch der reinste Blumenstaub.

In ihrer Welt ist keine Fehle,
Ist alles ruhig, voll und reich;
Der Blick in eine Frauenseele,
Ist wie der Blick ins Himmelreich.



Durch Feuchtigkeit getiffene Pianinos.
In feuchten Wohnungen, auf dem Lande und bei seltener Benutzung verquellen die Instrumente oft sehr, daß man gezwungen ist, sie bis zur Ankunft eines Stimmers ganz in den Ruhezustand zu versetzen. Ein lösendes Mittel ist es, wenn der Dämpfer sich schwer heben läßt oder klemmt, oder das Leittrett beim Gebrauch preßt. In solchen Fällen kann man sich schnell helfen, indem man ein erbsengroßes Stück weicher Schmirseife auf die betreffenden Stellen streicht. Zu diesem Zwecke Del zu verwenden, hüte man sich, da dieses sich mit der Zeit verhärtet und den Schaden nur vergrößern würde. Schimmelstiche aus Leimstoffen zu entfernen. Man befeuchtet das befallene Leimstück eine zeitlang am Morgen mit Wasser und legt es der Sonnehitze aus. Dieses Mittel ist aber nur anwendbar in heißen Sommertagen. Ein anderes, welches zwar auch Mitwirkung der Sonne fordert, jedoch in milderem Grade, ist folgendes: Man löst in Wasser einen Eßlöffel Salz und einen Theelöffel Salmiakgeist auf, feuchtet den Schimmelstich damit an und legt es in die Sonne. Endlich kann man auch die Flecke vertreiben mit aufgekochter Buttermilch, Sauermilch oder Molken, die man ganz heiß über das Zeug gießt. Man läßt das Zeug recht lange darin und wäscht es zuletzt mit Seife aus.



Barockal Ziel kann leicht auf andere Zeitgenossen übertragen werden. Wer z. B. die Kräfte...

wachsende Gloire de Dijon an passenden Stellen mit Nadeln kultiviert, wird mit Freunden die angenehme Farberbnochtung und eine bedeutende Vergrößerung der Blumen wahrzunehmen. Das ist besonders in Rosenhäusern der Fall.

Schwarzfleckige Birnbaumblätter. Das Schwarzwerden der Blätter und deren Abfallen vom Baum rührt von Gitterrost her. Es giebt Gegenden, wo dieser Rost Jahrzehnte die Birnbäume schädigt. Das Blatt, die Lunge der Pflanze, kann nicht mehr funktionieren und fällt früh vom Baum. Frühzeitiges Bespritzen mit Sodakupferlösung verhindert das Umsichgreifen des Uebels. Ein Kilogramm Kupfervitriol und anderthalb Kilogramm Soda auf 100 Liter Wasser — oder: in drei Liter heißem Wasser wird ein Kilogramm Kupfervitriol gelöst und in zwei Liter warmem Wasser anderthalb Kilogramm Soda; die Sodaböschung wird dann in die heiße Kupfervitriol-Lösung gegossen. Diese Mischung wird unter stetem Umrühren mit 95 Liter kaltem Wasser verdünnt.

Gegen Ameisen in Wirtelkästen ist das beste Vertreibungsmittel.



Milchreis mit Obstsaucen. Man bereitet Milchreis, wie gewöhnlich, verbessert aber den Geschmack durch Zusatz von Mandeln, Zimmt, Zitronenschale und etwas Vanille. Der fertige Reisbrei wird in Formen gestrichen, die vorher mit kaltem Wasser ausgepült worden, vollständig erkalten, reicht man irgend eine Obstsaucen dazu oder giebt ihn zu Wein- und Fruchtstücken.

Eispunsch. Mit reichlich einem halben Liter Wasser löst man ein halbes Kilo Zucker auf, schäumt ihn aus und läßt ihn kalt werden. Dann mischt man die abgeriebene Schale einer Citrone und den Saft von drei bis vier Citronen dazu, läßt alles durch ein Haarsieb laufen und getriert. Während dies geschieht, mischt man nach und nach unter anhaltendem Drehen der Rührscheibe eine Viertelstunde vom besten Arrak oder Rum und eine halbe Metze darunter, bis das Gefrorene Creme geworden ist, alsdann richtet man ihn in Gläsern an.

Ananas-Eis. Das Außere einer Ananas wird auf dem Reibeisen abgerieben, bis auf den Kern von etwa drei Centimeter Stärke und der ganzen Länge der Ananas. Auf ein Hund Zucker gießt man nun drei Viertelliter Wasser, läßt es

selben, läßt ihn einige Male aufkochen und gebe dann die geriebene Ananas hinein, läßt dieses zusammen eine Viertelstunde an der Seite stehen und gießt es dann durch ein feines Sieb. Ist die Masse ganz erkaltet, schmecke man die kleine, übrig gebliebene Menge von der Ananas in Würfelchen und thue dieselbe daran, ferner ziehe man den Saft von zwei bis drei Eingeisen darunter und gebe die Masse sogleich in die Gefrierbüchse.

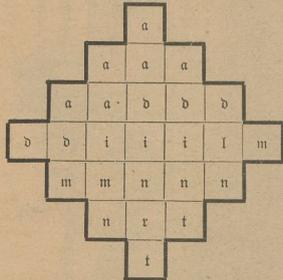
Eingemachte Pfefferlinge. Die sauber gewaschenen Pfefferlinge werden wiederholt gewaschen, dann mischt man sie in kochendem Wasser, dem etwas Weinessig beigelegt wird. Nach mehrmaligem Aufwallen kochen die Pfeffer in Gläser, die Brühre wird erkalten nachgefüllt. Die Gläser bindet man mit Pergamentpapier zu und vernahrt sie an einem kühlen Ort. Sollte die Brühre etwas eingieken, so kann man ja leicht abgekochtes erkaltes, mit etwas Essig gemischtes Wasser nachfüllen. Auf diese so sehr einfache Weise bereitet, halten sich die Pfefferlinge mehrere Jahre, ohne Farbe oder Gestalt zu verlieren. In festlicher Ausstattung und Peterstüte gebündelt, sind sie im Winter ein schmackhaftes und willkommenes Gericht.

Pflanz- in Butter einzulegen. 1. Die Pflanz werden gewaschen, auf einem Siebe zum Abtropfen gelegt und alsdann in reichlicher, guter, siedend heißer Butter so lange gedünstet, bis die Butter völlig klar hervortritt, worauf man etwas Salz hinzusetzt, die Pflanz damit durchschwenkt, sie heiß in Steinbüchsen füllt und am folgenden Tage nach dem Erkalten 2-3 Centimeter hoch mit zerlassener Butter übergießt und mit Wase verschließt. 2. Oder man schneidet die sauber gewaschenen Pflanz mit einem Eßlöffel Salz tüchtig durcheinander, stellt sie zugebedet auf eine mäßig heiße Stelle des Ofens, läßt sie Säfte ziehen, nimmt nach 20 Minuten den Deckel ab, läßt den Saft zur Hälfte eintochen und schneidet die Pflanz auf ein großes Saarblech zum Abtropfen, dünnt sie hierauf in kochender Butter, bis dieselbe klar hervortritt, und vernahrt sie, wie oben angegeben.

Pflanz-Suppe. Diese sehr kräftig schmeckende Suppe wird von frischen, und wenn diese nicht mehr vorhanden sind, von getrockneten Steinpilzen oder Pfefferlingen — Meisler — bereitet. Man nimmt z. B. für fünf Personen einen Zeller voll Pflanz, die gewaschen, gründlich gewaschen, mit einem Stück Butter, etwas Salz, einer Messerspitze weichen gelassenen Pfeffer und gewiegter Peterstüte eine halbe Stunde geschmort werden. Ananisen bereitet man von einem Eßlöffel voll Butter und Mehl eine helle Mehlschwitze, verfechte diese mit einem Liter Wasser, das mit reichlichem Wurzelwerk abgekocht wurde, zu einer sämigen Suppe, füllt sie über die Pflanz, gießt sie mit einigen Eidotteln ab und richtet sie über gedünsteten Semmelwürfeln an.

für die kleine Welt.

Diamant-Rätsel.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die mittlere senkrechte und wagerechte Reihe einen Edelstein ergibt. Die übrigen wagerechten Reihen bezeichnen:

1. ein Buchstabe,
2. ein Körperteil,
3. Dichtungsort,
4. Edelstein,
5. männlicher Vorname,
6. ein Fluß,
7. ein Buchstabe.

16

Zahlenrätsel.

- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 4 beliebige Frucht,
- 2, 7, 8, 6, 4, 5 Malerwerkzeug,
- 3, 4, 5, 6, 4, 8 Steingebilde,
- 4, 6, 4, 5 nützliches Tier,
- 5, 7, 8, 6, 4, 8 Nahrungsmittel,
- 6, 1, 1, 5, 4 Nebenfluß der Elbe,
- 7, 5, 6, 4 Klischen am Harz,
- 8, 1, 2, 3 Gefäß,
- 4, 5, 6, 4 weiblicher Vorname.

Die erste wagerechte Reihe ist gleich der ersten senkrechten.

Silberrätsel.

Renne:

1. ein Getränk,
2. ein Säugetier,
3. ein Gewässer

und nimm jedem der gedachten Wörter den Endbuchstaben, so bleibt nach Aufammenstellung des Restes ein weiblicher Vorname.

Ordnungsrätsel.

Hans, Harde, Host, Jemgard, Arbeit, Wagen, Aft, Dorf, Abei, Christus, Gurt, Nibe, Grid.
Sind die obigen Wörter richtig geordnet, so ergeben die Anfangsbuchstaben einen bekannten Komponisten.

Scherzfrage.

Welcher Unterschied ist zwischen einem Frisch und dem Wirtshaushäufchen?

(Auflösungen folgen in nächster Nummer).

Auflösungen aus letzter Nummer.

Zahlenrätsel:

S t r e g a o r
e r e a e n n
S e r i d e n l
W e r b e n n
K e i g e n
S e b b e n l

Kreuzrätsel:

Na	be
No	se

Aufgabe:

2	7	2	3	5	8	4	3	4	5	1	5
7	7	5	5	3	3	1	1				
2	7	2	3	5	3	4	3	4	5	1	5
					6	5					
					5	6					

Scherzfragen: 1. Wenn sie noch ganz jung sind. 2. Auf dem Eichhorn.

